

Der Traum vom Jakobsweg

Von Roman Rösener

Viele Menschen kennen das Buch oder den Film „Ich bin dann mal weg“ von Hape Kerkeling und träumen ihr Leben lang davon, sich auch einmal auf ihren (Jakobs-)Weg, ihren ganz persönlichen Camino zu begeben. Doch nur wenige schaffen es, die Sachen zu packen und loszuziehen.

Um den Traum vom Jakobsweg für Menschen mit und ohne Behinderung nun einfacher Wirklichkeit werden zu lassen, hat die Lebenshilfe Berlin ein besonderes Angebot in ihrem Reiseprogramm: den spanischen Jakobsweg und zur Vorbereitung Wanderungen auf den Brandenburger Jakobswegen, die separat gebucht werden können.



Im Frühjahr haben wir, sieben Pilger – vier Menschen mit Behinderung, drei Begleiter und ein Hund – den ersten Teil von Frankfurt/Oder bis Straußberg erfolgreich hinter uns gebracht; geleitet von der gelben Muschel auf blauem Grund, dem Zeichen der Jakobswege in ganz Europa.

Von Booßen führt uns der Weg zunächst durch einen wundervollen Buchenwald nach Sieversdorf, einem klassischen Pilgerdorf mit mittelalterlicher Kirche aus dem 13. Jahrhundert und einer richtigen Pilgerherberge mit Matratzenlager. Frau Scheffler, selbst eingeschworene Pilgerin, heißt uns willkommen und serviert ein stärkendes Abendessen. Sie führt uns durch die Kirche mit ihren außergewöhnlichen mittelalterlichen Altarfiguren und spendet uns den Pilgersegen - hier spüren wir zum ersten Mal den Hauch der jahrhundertealten Pilgertradition.



Die Nacht im Matratzenlager ist für einige von uns eine neue Erfahrung - man hört, nun ja, dass es kein Einzelzimmer ist. Dafür fällt es uns leicht, früh aufzustehen und das Frühstück zu genießen. Bei perfektem Wanderwetter ziehen wir munter los, zunächst bis zur Madlitzer Mühle, wo wir am See einen wunderbaren Kaffee bekommen.

Pilgern ist weniger ein sportliches als ein spirituelles Erlebnis, und so lassen wir uns Zeit, unsere Gemeinschaft zu genießen. Und immer wieder gibt es Interessantes zu entdecken, mittelalterliche Kirchen oder auch schon früh bewohnte Storchennester, die uns einen warmen Frühling ankündigen.

Am Sonntag erreichen wir dann etwas erschöpft, aber glücklich und um etliche Erfahrungen

bereichert Müncheberg, von wo wir unsere Wanderung dann Ende Mai fortsetzen.

Diesmal haben sich uns noch drei weitere Pilger angeschlossen. Wir sind zu zehnt, eine kleine Prozession. Die erste Nacht verbringen wir am wunderschönen Däbersee bei Waldsiefersdorf und können uns noch vor dem Frühstück mit einem kühlen Bad im See erfrischen. So gestärkt ziehen wir nach Rehfelde los. Es steht eine Etappe von 20 km auf dem Plan! Der Weg ist diesmal heiß und staubig, ein echtes Training für Spanien.



Wir durchwandern das idyllische Hoppegarten bei Müncheberg mit seiner anmutigen Pilgerkirche aus dem 13. Jahrhundert und das Rote Luch, einen Teil des eiszeitlichen Urstromtales, und spüren hier erneut die wunderbare Weite der Brandenburger Landschaft.

In Rehfelde beziehen wir eine kleine Pension mit großem Garten und genießen hier ein weiteres Pilgererlebnis: Wir kochen zusammen. Zwiebeln schälen, Tomaten schneiden, Käse reiben - für alles findet sich eine Hand, während wir uns noch einmal unsere Erlebnisse des Tages erzählen.

Am nächsten Tag geht es dann gut gelaunt auf unsere letzte Brandenburger Etappe; vorbei am Herrensee, wo wir Enten und Schwäne füttern und uns an der friedlichen Landschaft freuen, bevor wir Strausberg erreichen und mit einem großen Eisbecher müde, durchgeschwitzt, aber erfüllt von neuen Eindrücken unser "Training" für Spanien beenden.

Mitte September landen wir dann in der quirligen Hafenstadt Santander und genießen erst einmal Café con Leche und Tortilla de Patata.

Am nächsten Morgen geht es mit dem Bus nach Pamplona, einer beeindruckenden mittelalterlichen Stadt mit einer der größten Festungsmauern in Europa. Von dort wandern wir bei 28 Grad die erste Minietappe nach Cizur Menor und kommen schon mal ordentlich ins Schwitzen.



Am nächsten Morgen brechen wir früh auf, um der Hitze zuvorzukommen, und wandern in den Sonnenaufgang – ein herrliches Gefühl. Nach dem ersten steilen Anstieg gibt's den nächsten Kaffee und eine Rast. Die Sonne steht jetzt voll am Himmel und brennt erbarmungslos. Wir müssen noch

einige hundert Meter Anstieg zur Höhe Alto del Perdon erklimmen, werden dort aber mit einem atemberaubenden Anblick über die navarrische Landschaft belohnt.

Am Nachmittag erreichen wir verschwitzt und müde Puente la Reina, aber ein paar Oliven und ein kühles Glas Wein bringen uns schnell wieder auf die Beine. Die Nacht verbringen wir in einer kirchlichen Herberge mit dreißig anderen Pilgern im Schlafsaal – gut, dass wir das in Brandenburg schon trainiert hatten.

Nicht ganz ausgeschlafen brechen wir am nächsten Morgen noch in der Dunkelheit auf, aber die Sonne packt uns schon am ersten Anstieg. Dennoch, der Weg ist wunderbar und schlängelt sich durch Weinberge nach Cirauqui, das sich malerisch am Hang erhebt. Der Name kommt aus dem Baskischen und bedeutet "Kreuzotternest", was wohl auf die Vorbewohner des Hügels anspielt, auf dem es liegt. Das Dorf verfügt über einen geschlossenen mittelalterlichen Kern und wird von einer sehenswerten romanischen Kirche gekrönt. Am Ausgang des Dorfes sind noch ein Stück römische Fernstraße sowie eine römische Brücke erhalten. Wir können die uralte Tradition des Pilgerns hier so richtig sehen und spüren.



Unser Mittagessen nehmen wir in Lorca und müssen danach erst einmal unter einem Baum rasten. Das Essen war üppig und die Sonne brennt gnadenlos, aber nach einer Stunde Mittagsschlaf geht es uns fantastisch, und wir ziehen frohen Mutes weiter.

Später am Nachmittag können wir sogar noch ein erfrischendes Bad im Fluss nehmen. So ungefähr kann man sich wohl das Paradies vorstellen. Aber wir kommen erst spät in der nächsten Stadt, Estrella, an und finden nur noch in einer sterilen Neubauerberge Platz. Wenig paradiesisch, aber auch eine Erfahrung.

Schon am nächsten Morgen wartet wieder eine wunderbare Überraschung auf uns. Die Weinkooperative in Irache hat dort einen Weinbrunnen installiert, an dem sich die Pilger kostenlos laben dürfen. Wir sind im Herzen des spanischen Weinbaus in Navarra. Wir füllen uns ein wenig Wein ab und genießen es dann am Nachmittag, als wir Los Arcos erreichen.



Und so reihen sich Dörfer an Dörfer, Kirchen an Kirchen und ein wunderbarer Fleck an den anderen. Im mittelalterlichen Städtchen Viana erleben wir eine Corrida de torros, wo junge und vermutlich etwas verrückte Männer mit Stieren um die Wette laufen. In Granon bestaunen wir die wunderbare Kirche Johannes des Täufers, und in Vilamayor del Rio schlafen wir in einer alten, zur Herberge umgebauten Burg und genießen ein herrschaftliches Pilgermenü.

Laufen, Essen, Schlafen - unser Leben könnte nicht einfacher und nicht angenehmer sein; wenn da nicht die Euro-Stück großen Blasen bei einigen von uns wären. Aber wir sind kein Einzelfall und mit Geduld und etwas Vaseline ist auch das bald wieder vergessen, und so erreichen wir nach elf Tagen und 215 Kilometern - gefühlt viel zu früh - das mittelalterliche und doch mondäne Burgos mit seiner fantastischen Kathedrale.



Von dort aus fahren wir zurück nach Santander und verbringen noch einen wunderbaren Tag am Strand, um uns zu erholen, die Füße zu kühlen und das Leben auf spanische Art zu genießen. Wir essen beglückt, erfüllt und zugleich mit etwas Wehmut am Meer zu Abend, betrachten noch einmal unsere Pilgerbücher mit den gesammelten Stempeln und freuen uns schon auf das kommende Jahr, in dem wir den 2. Teil des Camino von Burgos bis Leon pilgern wollen.